

Hungers sterben, müssen ihr bißchen Speise und Trant mit Goldstücken aufwiegen; denn dem Hungrigen und Verschmachtenden ist ein Stück Brot mehr wert, als eine Tonne Goldes. So müssen jene Goldgierigen schon an Ort und Stelle erfahren, wie nichtig das Gold, was für ein armseliges und verächtliches Ding es ist, wenn man sein Herz daran hängt und es zum Abgotte macht.

Wohl ist das Gold der König der Metalle und aller Erdenstoffe, man könnte sagen: der starre Erdbörper in seiner schönsten, herrlichsten Form; aber es ist doch nur Erdenstaub, welcher Menschen nicht beglücken kann, in denen der Dem Gottes weht, und die zur Unsterblichkeit berufen sind.

XIII. Scenen und Gruppen.

162. Des Großvaters Freude.

Wilhelm Sommer.

Ich sah kürzlich eine Scene, welche mich durch ihre Einfachheit innig rührte. Am Fuße eines mit wohlbestellten Feldern und grünem Buschwerke bedeckten Berges stand ein kleines Häuschen, das zwar ärmlich, aber doch sehr freundlich aussah. Links neben der Hütte erhob sich auf einem saftigen Grashange ein stattlicher Nußbaum mit ausgebreiteten Ästen und vollem Laubwerke. Unter dem Baume stand ein altes steinernes Kreuz mit einem erbaulichen Christusbilde. Vor demselben war ein hölzernes Kniebänkchen angebracht, das hin und wieder von braunem Moose überzogen war. Ein kleiner Knabe von etwa fünf Jahren in blauem Röckchen und bloßen Füßen hatte sich darauf niedergelassen; beide Händchen hielt er andächtig gefaltet und war sichtlich im frommen Gebete. Aus der geöffneten Hausthür war eben ein alter Mann getreten mit gebücktem Körper und schneeweißen Haaren. Er trug Schuhe mit Schnallen und einen langen grauen Rock mit blanken Messingknöpfen. Seine Blicke schweiften suchend rings umher und man merkte deutlich, daß er den Kleinen, mit dem er wahrscheinlich allein zu Hause war, vermisse. Als er seine Schritte bis an die Ecke der Hütte lenkte, von wo er plötzlich das betende Enkelchen erblickte, da zeigte sein ehrwürdiges Antlitz so innige Freude und herzliches Wohlgefallen, daß er ordentlich verklärt aussah. Unwillkürlich hatte er seine weiße Mütze abgezogen und die mageren Hände gefaltet, seine Augen aber blickten dankbar zum Himmel.

163. Das ruhende Kindlein.

Theodor Goltshorn.

O seht das schlummernde Kindlein! Arglos entschlief's auf Blumen und Gras unter einem Rosenbusche. Die feinen Händchen sind zum Gebete gefaltet; die kleine Brust ist mit einer Rosenknospe geschmückt; die rollenden Locken wehen um einen Kranz von blauen Kornblumen. Bei dem Gesange der Vögel schlief's ein, und ruhet so sanft und schlummert so selig, und träumt so süß. Wie es lächelt! Es spielt mit Engeln im Paradiese. Auch der Rosenstrauch beugt sich, als wollte er mit seinen schönen Augen an der Unschuld sich erfreuen.

Noch holder lächelt's jezt, öffnet die purpurroten Lippen und lispelt im